Nr. 299 Größte Abonnentenzahl. Sonntag 21. December 1902. Tägliche Auflage 40000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3059 Mk. 1.80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro Kgsp. Petitzeile 20 Pf., auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

14. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Krebs (Politik, Theater, Feuilleton etc.), Theodor Koch (Lokales, Handel und Volkswirthschaft), Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichstraße, Treppe II. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttenbach in Halle a. S. — Fernsprecher 812. —

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der neue amerikanische Botschafter Charlemagne Tower wurde am Freitag Nachmittag vom Kaiserpaar im Schlosse empfangen.

Der amerikanische Schiedsgerichtsvorschlag wird von der deutschen und englischen Regierung in ernsthafte Erwägung gezogen.

Der Zar hat anläßlich seines Namenstages am Freitag die nach Sibirien verbannten Studenten begnadigt.

* Was in der Welt vorgeht.

* Halle, 20. December.

Bei der großen Bedeutung des Zolltarifs und der sonderbaren Weise, in der seine definitive Annahme nach dem Antrage Kardorff erfolgte, ist es nicht zu verwundern, daß man noch die ganze Woche hindurch Nachklänge zu vernehmen hatte. Da wurde Staunen ausgedrückt über die längste Sitzung und die längste Rede und auch die massenhaften namentlichen Abstimmungen; der Beifall und die Pfuirufe wurden aus dem Sitzungssaale in die Zeitungen verpflanzt. Während der greise Geschichtsforscher Theodor Mommsen Ach und Weh schrie über unsere Zeiten und Sitten, daß wir schrecklichen Zeiten entgegengehen, nahm der Kaiser dasselbe Ereignis zum Anlaß, dem Reichskanzler und mehreren Staatssekretären hohe Ordensauszeichnungen zu verleihen, und nicht an dem Kaiser lag es, daß Graf von Bülow nicht Fürst ist, sondern an dem Grafen Bülow selbst, der vielleicht seine eigenen Gedanken über das Zustandekommen des Zolltarifs haben mag. Den größten Lärm aber gab es unter den verschiedenen Fraktionen. Noch niemals hat, so viel wir uns erinnern, anläßlich der Verabschiedung eines Gesetzes so viel Zwiespalt unter so vielen Parteien über Haltung und Abstimmung der Fraktionen geherrscht wie dieses Mal. Am radikalsten verfährt der Bund der Landwirthe, dem die Minimalsätze des Zolltarifs nicht genügen, und der von den Konservativen nun nichts mehr wissen will und auch von den eigenen Mitgliedern nicht, die sich mit den von der Regierung gebotenen Erhöhungen zufrieden gegeben haben. Aber auch unter den Nationalliberalen, unter den Freisinnigen, den Polen und wohl auch im Centrum herrscht Zwiespalt, nur daß man sich in der einen Fraktion mehr, in der anderen weniger, hier geschickt, dort ungeschickt bemüht, den Riß, wenigstens nach außen hin, möglichst zu verdecken.

Wie in jedem Jahr hat es auch diesmal vor dem Erscheinen des Reichshaushaltsetats nicht an offiziösen Versicherungen gefehlt, alle Ressorts hätten sich der äußersten Zurückhaltung in der Anmeldung ihrer Forderungen befleißigt. Das klingt recht beruhigend, aber es ist eigentlich selbstverständlich im Hinblick auf die maßlos ungünstige Finanzlage des Reiches. Nur wird man die Erwartung auf Einschränkung nicht allzu hoch spannen dürfen. Ein solcher Riesenetat wächst ganz allein von Jahr zu Jahr an, und Neuforderungen beträchtlicher Art dürften auch nicht fehlen. Da man dem Reichstag nicht mit neuen Steuern kommen will, so wird die Deckung der Ausgaben zu einem schwierigen Problem. Ganz und gar aussichtslos erscheinen die kürzlich laut gewordenen Bestrebungen der Parteien, mangels einer Initiative der Regierung, Mehrausgaben z. B. für Erhöhung von Militärpensionen vorzuschlagen. So berechtigt diese Wünsche sind, es werden zu ihrer Erfüllung bessere Zeiten abgewartet werden müssen.

Auch die Krupp-Affäre hatte laute Nachklänge. Man hatte sich unvorsichtiger Weise geradezu krampfhafte Mühe gegeben, die gewiß nicht zu billigende Veröffentlichung des „Vorwärts" als die unerhörteste, niederträchtigste, in jeder Beziehung grundloseste Verläumdung eines außerordentlichen Mannes darzustellen, und zieht jetzt die Verläumdungsklage gegen das schuldige Blatt zurück, weil, wie es heißt, die Wittwe Ruhe zu haben wünsche. Man kann sich leicht denken, daß der „Vorwärts" triumphiert, und über diesen vorauszusehen gewesenen Triumph klagt wieder die nichtsozialistische Presse aller Schattierungen. Wenn man übrigens allerlei Andeutungen recht versteht, dann ist die Krupp-Affäre wohl noch keineswegs erledigt und wird in der einen oder anderen Weise die Oeffentlichkeit noch weiter beschäftigen.

Der venezolanische Konflikt wächst sich vielleicht noch zu einem Weltkonflikt aus. Die Wegnahme und das Versenken einiger venezolanischer Schiffe, das Bombardement der Befestigung von Puerto Cabello und einige andere Vorkommnisse scheinen etliche Engländer und Amerikaner besorgt gemacht zu haben. Statt aber mit Nachdruck auf Castro zu wirken, läßt man sich auf Erörterungen ein, die in dem venezolanischen Präsidenten den Glauben erwecken müssen, daß, wenn er fortfahre, eigensinnig zu sein, er am Ende die Verbündeten entzweien, ja die Einmischung Amerikas erleben könnte. Inzwischen aber hat sich Italien nach Uebermittelung eines Ultimatums den Verbündeten angeschlossen und Belgien, Spanien, Dänemark haben gleichfalls ihre Rechnungen präsentiert. Ferner macht dem Präsidenten Castro die Revolution im Lande viel zu schaffen, und auch nicht professionsmäßige Rebellen sinnen auf Castros Sturz, um mit dem Auslande Frieden schließen zu können.

Weihnachtsstille herrscht bereits in den übrigen ausländischen Staaten, obwohl man von den meisten nur sagen kann, daß es eine Verlegenheitsstille ist, daß sie der Sehnsucht entspringt, endlich einmal von unliebsamen Dingen nichts mehr hören zu müssen. Mit großen Zukunftshoffnungen wiegt man sich in Oesterreich-Ungarn, der finanzielle Ausgleich mit Ungarn soll ebenso gesichert erscheinen, wie der Friede unter den Nationalitäten in Böhmen. Sich mit frohen Gedanken über die Schwelle vom alten zum neuen Jahr hinwegzuheben, das ist gewiß zu loben, nur darf man darüber nicht den Ernst des festen Willens vergessen, durch Energie das Erwünschte zu schaffen und zu halten. Die österreichischen Politiker haben zu sehr darauf gerechnet, wenigstens nicht gerade selten, daß ihnen die gebratenen Tauben des Erfolges in den Mund fliegen sollten, aber damit war es nichts Rechtes. — Das französische Ministerium Combes sieht mit Ruhe der Parlaments-Session des neuen Jahres entgegen, hat auch vor der Hand keinen Anlaß, einen Umschwung in der festen Haltung seiner Parlamentsmehrheit zu befürchten; immerhin ist Frankreich noch immer der Boden, wo die Ueberraschungen wild wachsen, und die herrschende radikale Richtung ist nachgerade schon lange genug am Ruder.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. December. (Hofnachrichten.) Im königlichen Schlosse empfing der Kaiser heute den Unterstaatssekretär Hopf und Direktor Dr. Richter vom Reichsamt des Innern; ferner empfing derselbe die nach Petersburg abgehende Deputation des Kadettenkorps, bestehend aus dem General v. Schwarzkoppen und dem Leutnant v. Kiesel. Um 2½ Uhr empfing der Kaiser den neuernannten amerikanischen Botschafter C. Tower und um 2¾ Uhr den nach Rußland zurückkehrenden bisherigen Delegierten des Finanzministeriums, Geheimen Rath B. v. Timiriasew von der russischen Botschaft.

— (Der neuernannte amerikanische Botschafter Charlemagne Tower) wurde vom Kaiser am Freitag Nachmittag im Königl. Schlosse in Antrittsaudienz empfangen. In großer Gala hatte der Einführer des diplomatischen Corps Vice-Oberceremonienmeister Baron von dem Knesebeck den Botschafter und die Angehörigen der Botschaft aus dem Hotel de Rome, wo Herr Tower vorläufig Quartier genommen, ab. Die Hofequipagen waren sämmtlich mit Trakehner Rappen in reichem Silbergeschirr bespannt, und die Spitzenreiter waren ebenso beritten. In feierlicher Fahrt ging es zum Schlosse, wobei die Wachen, die passiert wurden, ins Gewehr traten und dem Botschafter die ihm gebührenden Honneurs erwiesen. Der Botschafter und die Herren der Botschaft, mit Ausnahme des Militär-Attachés, waren im Frack, da die Vereinigten Staaten ja keine Uniform für ihre diplomatischen Vertreter kennen. Herr Tower, die nach der Staats-Audienz zusammen mit ihrem Gatten von der Kaiserin empfangen und dort dem Kaiser vorgestellt wurde, folgte in einer Privatequipage zum Schlosse. —

Charlemagne Tower.

Herr Tower ist ein Mann in den besten Jahren (er wurde am 17. April 1848 geboren), eine schlanke, vornehme Erscheinung, der man den Weltmann auf den ersten Blick ansieht, offen und entgegenkommend. Er spricht fließend deutsch und ist mit den deutschen Verhältnissen aufs genaueste vertraut. Herr Tower ist ein aufrichtiger Freund Deutschlands, und an ihm wird es nicht liegen, wenn die entente cordiale zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gestört werden sollte. Herr Tower verwaltet zwei Jahre lang die nordamerikanische Union als Gesandter in Wien und war dann von Januar 1899 bis zu seiner Versetzung nach Berlin Botschafter in Petersburg. An beiden Höfen hat man ihn und seine Gemahlin ungern scheiden sehen, da beide es verstanden hatten, sich in der Gesellschaft sehr beliebt zu machen.

— (Der Geh. Regierungsrath Dr. Frhr. v. Danckelmann) ist von London nach Berlin zurückgekehrt, nachdem wir dem britischen Kolonialamt die Vereinbarung über die Abgrenzung des Tschadseegebietes in technischer und sachlicher Beziehung abgeschlossen ist. Wie es hinsichtlich

Schatten der Vergangenheit.

Roman von B. Corony.

2] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte damit keine Veranlassung zu boshaften Bemerkungen geben", scherzte sie. „Sehen Sie denn nicht, daß ich wirklich im Begriff stehe einzuschlafen?"

Sie senkte, wie müde, die langen Wimpern, aber unter ihnen funkelte es hervor wie phosphoreszierendes Licht, und um die vollen Lippen zuckte muthwilliges Lächeln.

In diesem Moment öffnete sich die Thüre. Dunois kehrte allein zurück. Sein früher blasses Antlitz war jetzt stark geröthet und eine dick angeschwollene Ader lief über die breite Stirn hin.

Er lachte, aber es war ein unheimliches, häßliches Lachen, das die beiden tadellosen Reihen seiner scharfen, an das Gebiß eines Wolfes erinnernden Zähne zeigte, während der obere Theil des Gesichtes einen finstern, bösartigen Ausdruck bewahrte, denn die Brauen waren zusammen gezogen und über der Nasenwurzel konnte man eine tiefe Falte sehen.

„Nun also? — Frau von Dunois ist zu müde, nicht wahr?" rief Androvna.

„Sie fiebert und leidet an unerträglichen Kopfschmerzen, bittet Sie aber alle, sich davon nicht beirren zu lassen."

„Wir wünschen ihr von Herzen gute Besserung!" sagte die Paraskowa, sich erhebend.

„Bleiben Sie doch noch! Es ist so früh."

„Spät genug für mich, die morgen um elf Uhr zur Probe zu kommen versprach."

„Hätte Angelina mich begleitet, so würden Sie Ihren Aufbruch doch auch noch etwas verzögert haben."

„Ja, aus ganz besonderer Rücksicht auf die Herrin dieses romantisch-schönen Schlosses. Aber dem Beispiel der Frau Baronin folgend, darf ich wohl eingestehen, ebenfalls todmüde zu sein."

„Das sieht man Ihnen nicht an, Madame Androvna."

„Weil ich mir die Gabe der Selbstbeherrschung aneignen mußte. Das ändert jedoch nichts an der Thatsache, daß ich buchstäblich umfalle vor Schlaf, lieber Dunois. Bitte, lassen Sie anspannen."

„Gewiß, wenn Sie befehlen! Hoffentlich sehen wir Sie aber bald wieder hier."

„Schwerlich! Meine Zeit ist auf Wochen hinaus in Anspruch genommen."

„Angelina beabsichtigt Sie persönlich einzuladen und würde eine Zurückweisung als eine Kränkung empfinden."

„Das thäte mir aufrichtig leid, aber eine so schonungsbedürftige Dame wird auch die Ablehnungsgründe anderer gelten lassen. Ich bin überzeugt, daß mein Fernbleiben Ihre Gemahlin nicht erzürnt. — Meinen Mantel, wenn ich bitten darf! Ich fange an zu frösteln, ein ganz untrügliches Zeichen der Uebermüdung."

Er legte den purpurrothen, leicht abwattierten Atlas um ihre Schultern. Androvna hüllte sich hinein, als friere sie in der That, zog die mit Schwanenpelz besetzte Kapuze, aus der ihr pikantes Gesichtchen wie eine fremdländische Blume hervor sah, über das krause, blauschwarze Haar und eilte, leicht auf Dunois' Arm gestützt, die Schleppe ihres von Spitzen überrieselten Kleides elegant emporraffend, die Treppe hinab. Bei jeder Bewegung verbreitete sich eine aus den Falten der Robe, welche die wundervollen Formen der schönen Gestalt weich umfloß, empor steigende süße, feine Duftwelle.

Der letzte Wagen fuhr über die steinerne Brücke, welche den Zugang zum Schlosse bildete. Dröhnend flog das eiserne Thor zu.

Jetzt war auch das gewaltsam festgehaltene Lächeln um des Barons Lippen verschwunden. Seine Züge hatten einen strengen, beinahe haßerfüllten Ausdruck, als er langsam die Treppe hinaufschritt und dem Diener, der ihm folgen wollte, zurief: „Ich brauche nichts mehr. Legen Sie sich hin, Anton! Sie blieben wohl wieder mal länger im Weinkeller, als eben nöthig war?"

„Gnädiger Herr —"

„Schon gut, schon gut! Das muß ein Ende nehmen! — Jetzt fort aus meinen Augen! Nichts ist mir widerlicher als die Unredlichkeit."

Der Bediente öffnete den Mund zu einer Vertheidigungsrede, sagte aber nichts, sondern schlich scheuen Blickes davon.

Wenn der Gnädige sich in solcher Stimmung befand, mußte man jede Beschuldigung schwegend hinnehmen, um ihn nicht zu einem maßlosen Zornesausbruch zu reizen.

Dunois durchschritt den Korridor und klopfte an die Thür seiner Gemahlin.

Alles blieb lautlos still.

„Oeffne!" rief er befehlend.

Keine Antwort erfolgte.

„Oeffne, oder ich erzwinge den Eintritt!"

Er legte mit wuchtigem Griff die Hand auf die Klinke, welche jedoch sofort nachgab. Das Zimmer war unverschlossen.

Angelina saß immer noch in ihren Reisekleidern auf dem Sopha. Nur den Hut hatte sie abgelegt und den Kamm aus dem Haar gezogen, so daß es wie ein schwarzer Schleier um die hagern Schultern floß.

„Warum läßt Du mich so lange klopfen, ohne „Herein!" zu rufen?" fragte er barsch.

„Weil ich Dich heute nicht mehr sehen wollte."

Ihre Stimme klang ganz heiser und belegt und jedes Wort rang sich gleichsam mit schmerzlicher Anstrengung aus der schmalen, eingefallenen Brust.

„So? Du wolltest mich heute nicht mehr sehen und beliebtest doch bei Nacht und Nebel anzukommen und meinen Gästen gegenüber eine eben so lächerliche als fatale Scene aufzuführen?"

„Ich mußte kommen, weil ich mich nach Dir sehnte, aber vor dem Anblick, der sich mir bot, zog sich mein Herz wie im Krampf zusammen. — Du solltest nicht so spöttisch und unfreundlich sein, Georg; wenn ich Dich erzürnte, so thut es mir leid. Glaube doch, daß es nur aus Liebe und aus Heimweh nach Dir geschah. Meine ganze Seele ist wund und krank. — Ich möchte alles für Dich sein — und bin Dir so gar nichts."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021221017/fragment/page=0001

des Kongogebiets vor einigen Jahren der Fall war, hat man sich jetzt in London auch über die Punkte verständigt, die astronomisch festgelegt werden sollen, wie über die Triangulation des betreffenden Gebietes. So sind, wie die „Post“ schreibt, alle Vorbereitungen erledigt und nur die Erneuerung der Kommission fehlt noch, um mit den Abgrenzungsarbeiten zu beginnen. In wenigen Monaten wird mit dieser Feststellung angefangen werden, die nach mehreren Richtungen hin von Bedeutung ist.

— (**Die Kopenhagener „National Tidende“**) bringt einen aufsehenerregenden Bericht über die Bergungsarbeiten der „Wittelsbach“, die bekanntlich bei Korsör gestrandet ist. Es heißt darin, der Deutsche Kaiser habe den bei der Bergung thätigen Offizieren und Mannschaften untersagt, fremde Hilfe, die ihnen angeboten werde, anzunehmen. Sie müßten das deutsche Schiff mit eigenen Kräften losbringen, und lieber wolle er das Schiff verlieren, als eine fremde Flagge bei der Hebung betheiligt wissen. Leider seien, so schreibt das genannte Kopenhagener Blatt weiter, die Aussichten auf Flottmachung sehr gering.

— (**Der „Vorwärts“**) hatte geschrieben, daß nicht die Rücksicht auf den Todten, sondern auf Lebende die Einstellung des Strafverfahrens veranlaßt habe. Die „Nationalzeitung“ bemerkte dazu: „Wir glauben die Umstände zu kennen, auf welche der „Vorwärts“ hier anspielt, es handelt sich um Familien-Angelegenheiten, welche die Oeffentlichkeit nichts angehen.“ Diese Bemerkung, so sagt jetzt das sozialdemokratische Blatt, verräth einiges Verständniß dafür, warum ihm der Triumph der Einstellung des Verfahrens bereitet werden mußte, und dann fügt es hinzu: „Wenn die „National-Zeitung“ die Umstände wirklich kennt, so würde sie wissen, daß diese „Familienangelegenheiten“ nicht mehr so isolirt sind, daß sie „die Oeffentlichkeit nichts angehen.“ Die Oeffentlichkeit wird vielmehr das stärkste Interesse daran nehmen müssen.“ — Darnach scheint also noch eine weitere Serie von „Krupp-Enthüllungen“ bevorzustehen. Das ist recht unerfreulich!

— (**Eine Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die Marine**) wird für das Rechnungsjahr 1901 in der amtlichen Statistik jetzt veröffentlicht. Es ergiebt sich daraus, daß im Jahre 1901 12398 Verurtheilungen gegenüber 1101 Freisprechungen erfolgt sind. Unter den Strafen überwiegen die Arreststrafen. Strenger Arrest wurde gegen 2348 Verurtheilte, Mittelarrest gegen 2019, gelinder Arrest gegen 311 verhängt. Unter den Ehrenstrafen sind zu erwähnen 1026 Versetzungen in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Unter den zur Bestrafung gelangten militärischen Vergehen und Verbrechen sind 770 Mißhandlungen von Untergebenen zu erwähnen und 113 Beleidigungen und vorschriftswidrige Behandlungen von Untergebenen. 3020 Verurtheilungen sind erfolgt wegen bürgerlicher Vergehen und Uebertretungen, darunter 1311 wegen gefährlicher schwerer oder tödlicher Verletzungen, 42 wegen Zweikampfs.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Besuch von internationaler Bedeutung.

* **Wien**, 19. December. Am 28. d. M. trifft der russische Minister der Auswärtigen, Graf Lambsdorff, nachdem er vorher in Belgrad und Sofia geweilt, in Wien ein. Die Petersburger „Birschewija Wjedomosti“ bezeichnen den bevorstehenden Besuch des Grafen in der Donaustadt als ein Ereigniß von ungeheurer internationaler Bedeutung. Der Besuch stehe im engen und offenbaren Zusammenhang mit der letzten Mittheilung der russischen Regierung über die makedonische Frage, über die das Blatt sich eingehend äußert. Das Blatt verwirft dabei entschieden den türkischen Reformentwurf und befürchtet, daß es schwer fallen werde, Bulgarien vor gewagten Schritten zurückzuhalten. Es erwartet von dem österreichisch-russischen Abkommen günstige Ergebnisse. Das Abkommen müsse praktische Maßnahmen enthalten. Diese Maßnahmen, die im gegenwärtigen kritischen Augenblick nothwendig und zur Wahrung des Friedens unaufschiebbar seien, könnten am besten durch einen persönlichen Gedankenaustausch der Leiter der auswärtigen Politik Rußlands und Oesterreich-Ungarns festgestellt werden. Das Blatt vermuthet ferner, daß auch die Handelsverträge den Gegenstand der Wiener Berathungen bilden werden, da der Besuch zeitlich mit der Annahme der Zolltarifvorlage im deutschen Reichstage zusammenfalle. Zum Schlusse bemerkt das Blatt, noch nie hätte der Besuch eines russischen Ministers in Wien den politischen Gedanken soviel Arbeit gegeben und die internationale politische Lage so hell beleuchtet und noch nie sei er in solchem Maße eine Quelle von Friedenshoffnungen gewesen.

Rußland.

Ein Gnadenakt des Zaren.

* **Petersburg**, 19. December. Wie der „Regierungsbote“ bekannt giebt, hat Kaiser Nikolaus heute als an seinem Namenstage folgendes Telegramm an den Minister des Innern v. Plehwe gesandt: „Lassen Sie wegen der Unruhen verbannte Studenten aus Sibirien zurückkehren. Obgleich sie einstweilen in Städten, wo Hochschulen sind, nicht wohnen sollen, ist doch dafür zu sorgen, daß die zurückgekehrten jungen Leute der Fürsorge ihrer Familien anvertraut werden, da eine solche Umgebung sie an Ordnung gewöhnen wird.“ Durch einen am Ende des Telegramms angeführten kaiserlichen Erlaß wird 58 Studenten die Rückkehr gestattet, während 62 Studenten bereits durch Erlaß vom 26. September diese Gnade zu Theil geworden ist.

Amerika.

Die Exekution gegen Venezuela.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Berliner Blätter brachten eine Depesche aus Newyork, die besagte: „Hier herrscht große Aufregung. Die gesammte Presse macht Deutschland für die augenblickliche Lage verantwortlich. Ueberall erscheinen gehässige Artikel mit Angriffen auf Deutschland, während England gelobt wird. Daß System in dieser Hetze liegt, ist unverkennbar. Alle Blätter behaupten, Deutschland beabsichtige, Kolonien zu erwerben in Venezuela und in Brasilien.“ — Aehnlichen Telegrammen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“, begegneten wir auch in englischen Zeitungen. Wenn diese Angaben die Stimmung in den Vereinigten Staaten auch nur annähernd richtig darstellen sollten, dann müßten wir es aufrichtig bedauern, daß die amerikanische Presse sich völlig unbegründeten Verdächtigungen der deutschen Politik in so hohem Maße zugänglich erweist. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist seit langer Zeit genau davon unterrichtet, daß das Deutsche Reich in Venezuela nichts anderes betreibt, als die Befriedigung berechtigter Forderungen auf Schadenersatz. Die deutsch-englische Kooperation beruht auf der Gleichwerthigkeit der verletzten Interessen, die zu einem vollen Einvernehmen zwischen den Regierungen in London und Berlin über die zweckmäßigste Art der Beitreibung der beiderseitigen Reklamationen führte, so daß nur eine willkürliche Beurtheilung einen Unterschied in dem Vorgehen beider Mächte zu erkennen vermöchte. Auch der weitere Verlauf werde bestätigen, daß die Absichten unserer Regierung keine über den unmittelbaren Zweck hinausgehenden Ansprüche einschließen, sondern von allen abenteuerlichen Gedanken frei waren und sind.

Die Vermittelung Amerikas im Venezuela-Konflikt ist von der deutschen und der englischen Regierung bisher weder angenommen noch abgelehnt worden, sie wird aber in Berlin sowohl wie in London ernstlich in Erwägung gezogen. Die militärischen Maßnahmen der Verbündeten werden durch die diplomatischen Bemühungen des Präsidenten Castro in keiner Weise beeinflußt; um so eher darf man hoffen, daß er die nothwendigen Garantien für die Erfüllung eines etwaigen Schiedsgerichtsspruchs leisten wird, zumal auch seine Lage gegenüber den Aufständischen einen raschen Entschluß zu erheischen scheint. — Die Nachrichten aus Caracas lauten nach wie vor widersprechend. In Washington glaubt man, daß Castro bald nachgeben werde, da der amerikanische Gesandte Bowen von Castro Vollmacht zu Unterhandlungen erhalten hat. In Caracas fand eine Bürger-Versammlung statt, in der gefordert wurde, daß die Regierung nachgeben solle. — Die Rebellen sind wieder äußerst rührig, sie besetzten Rio Chico und Tucacas und belagern Coro. Der Expräsident Andrade hat sich gegen Castros erklärt. Dieser soll unverbürgten Gerüchten zufolge Caracas verlassen haben. — Ein deutsches Schiff soll vor Maracaibo einen venezolanischen Schooner genommen und dessen Masten gekappt haben. Es liegt dazu folgende ergänzende Meldung vor: Der deutsche Kreuzer „Falke“ fing in den Gewässern von Maracaibo den venezolanischen Schooner „Viktoria“, machte ihn durch Umhauen des Hauptmastes seeuntüchtig und überließ ihn dann seinem Schicksal.

Der Washingtoner Korrespondent der Londoner Zeitung „Morning Post“ erfährt, der „Magdb. Ztg.“ zufolge, zwischen England und den Vereinigten Staaten schweben Unterhandlungen hinsichtlich Venezuelas, die das englisch-deutsche Zusammengehen auf die Probe stellen werden. Deutschland sei ein Hinderniß auf dem Wege zum Schiedsgericht. Der Kaiser ließ in Washington erklären, er würde unter keinen Umständen einwilligen, die deutschen Ansprüche einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Großbritannien dagegen habe nicht abgelehnt, die Schiedsgerichtsfrage zu erwägen, aber die Vereinigten Staaten davon benachrichtigt, daß es, nachdem es beschlossen hat, in allen Dingen mit Deutschland zu gehen, nichts thun wolle, was angethan sei, einen Bruch zwischen England und Deutschland herbeizuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bestrebt, die britische Regierung zu veranlassen, eine direkte Erklärung zu Gunsten des Schiedsgerichts abzugeben; Deutschland würde alsdann beitreten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 20. December.

* **Die Schuldeputation** beschloß in ihrer gestrigen Sitzung dem Magistrate vorzuschlagen, die neugegründete Rektorstelle an der Mittelschule in der Friedenstraße dem bisherigen Volksschulrektor Herrn Dr. Maennel zu übertragen und in die dadurch freiwerdende Stelle eines Volksschulrektors Herrn Rektor Müller aus Aschersleben zu berufen. Weiter beschloß die Deputation, die Anstellung zweier Zeichenlehrer an den Mittelschulen und zwar der Herren Zeichenlehrer Eckstein-Lauscha und Krähmer-Suhl zu empfehlen. Dieselben sollen in freiwerdende Lehrerstellen einrücken. Hierauf kam u. a. noch wiederholt die Frage zur Berathung, ob den Kindern der städtischen Volks- und Mittelschulen der unentgeltliche Besuch des Zoologischen Gartens gewährt werden soll. Die Deputation sprach sich, wie schon früher, einstimmig dahin aus, daß dies im Interesse der Schule und der Kinder dringend wünschenswerth ist. Den städtischen Kollegien soll deshalb empfohlen werden, einen mit der Direktion des Zoologischen Gartens vereinbarten Vertrag zu genehmigen, wonach den Kindern klassenweise unter Führung ihrer Lehrer der Besuch des Gartens gegen Zahlung einer Entschädigung von 15 Pfg. pro Kind gestattet wird. Mit den näheren Bedingungen des Vertragsentwurfs erklärte sich die Deputation einverstanden.

* **Den kürzesten Tag** in diesem Jahre haben wir übermorgen, Montag, den 22. December. Seine Dauer beträgt für Halle rund 7 Stunden 46 Minuten. Bereits vom 23. an nehmen die Tage wieder zu. Die Zunahme beschränkt sich am letztgenannten Tage allerdings auf 4 Sekunden. Das ist ja herzlich wenig, aber immerhin etwas. Am 31. hat der Tag schon um 5 Minuten zugenommen. An den kürzesten Tag, an dem die Sonne diesmal um 7 Uhr 36 Min. Abends ins Zeichen des Steinbocks gelangt, knüpft sich der Anfang des astronomischen oder kalendermäßigen Winters. Der meteorologische oder physische Winter, der uns seine Strenge bereits gründlich hat fühlen lassen, hatte sich in diesem Jahre bei uns bekanntlich schon am Abend des 16. November eingestellt.

* **Baupolizeiordnungen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Präsidenten der Königl. Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. ist in Bochum in einem Hause, in dessen Erdgeschoß und Kellerräumen eine Konditorei betrieben wurde, ein Brand entstanden, bei welchem das Treppenhaus in wenigen Minuten zerstört wurde, und bei dem infolgedessen von den in den oberen Geschossen wohnenden Personen neun den Tod fanden, während vier schwer verletzt wurden. Dieser Unglücksfall giebt mir Veranlassung, auf die genaue Beachtung der im Interesse der Feuersicherheit getroffenen Bestimmungen der Baupolizeiordnungen, insbesondere derjenigen über die Anlegung der Treppen hinzuweisen. Dem häufig sich zeigenden Bestreben von Eigenthümern und Unternehmern, diese Vorschriften aus finanziellen Gründen bei der Ausführung von Neu- und Umbauten außer Acht zu lassen, muß von seiten der Ortspolizeibehörden und der Dispensbehörden scharf entgegengetreten werden, was nach den bisher hier gemachten Erfahrungen nicht immer in hinreichendem Maße geschehen ist. Ich ersuche, gefälligst auf die bezeichneten Behörden in diesem Sinne einzuwirken.“

* **Die Standesämter** sind zur Annahme von Todesanzeigen am 2. Weihnachtsfeiertage von 10 bis 11 Uhr Vormittags geöffnet.

* **Im Kunstsalon Aßmann** ist morgen der letzte Sonntag, an welchem die Weimaraner sowie der Maler Otto Fikentscher ausgestellt haben.

* **Samariterkursus.** In der Aula der Mittelschule in der Charlottenstraße fand die öffentliche Prüfung der Theilnehmerinnen am diesjährigen Samariterkursus statt. Es hatten sich über 100 Damen an dem Kursus betheiligt und legten Zeugniß davon ab, daß sie mit großem Interesse und Erfolg den Vorlesungen gefolgt waren. Bei der Prüfung war der Herr Geheime Medicinalrath Dr. Risel anwesend. Herr Professor v. Bramann wurde im letzten Moment abgerufen. Nach der Prüfung richtete Herr Sanitätsrath Dr. Mekus an die Theilnehmerinnen Worte der Anerkennung und Ermunterung und sprach die Hoffnung aus, daß sie auch im Ernstfalle bereit sein würden, ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, worauf zum Schluß Herr Konsistorialrath D. Goebel Herrn Dr. Mekus mit einigen herzlichen Worten den Dank des Vorstandes aussprach.

* **Stadttheater.** Für morgen, Sonntag Nachmittag 3½ Uhr ist als Kinder- und Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen das Weihnachtsmärchen „Der gestiefelte Kater“ angesetzt. — Abends 7½ Uhr findet die 9. Aufführung des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde“ statt. Das Farben-Abonnement ist aufgehoben; gültig die Abonnements des II. Viertels (Umtausch für eine andere Vorstellung bis 11 Uhr Vormittags im Bureau). Da noch sehr viele Beamtenkarten ausstehen, so hat sich die Direktion entschlossen, für die Sonntags-Aufführung „Reise um die Erde“ die Beamtenbillets aller Plätze gelten zu lassen, d. h. sie werden an der Kasse in Zahlung genommen, so daß nur die Differenz des Kassenpreises nachzuzahlen ist. — Für Montag ist die 5. Vorstellung des Cyclus-Abonnements in Vorbereitung. Molières beide Lustspiele „Der Geizige“ und „Der eingebildete Kranke“ gelangen neu einstudiert zur Aufführung; Beamtenbillets ebenfalls gültig. — Am Dienstag wird Beethovens große Oper „Fidelio“ wiederholt. Mittwoch bleibt das Theater geschlossen; die Kasse ist von 10—¾1 Uhr, Nachmittags 3—4 Uhr geöffnet. — Der Spielplan der Feiertage lautet wie folgt: Donnerstag 3½ Uhr: „Der gestiefelte Kater“, Abends 7½ Uhr: „Tannhäuser“. Freitag 3½ Uhr: „Der gestiefelte Kater“, Abends 7½ Uhr, 3. Sonder-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Neu einstudiert: Millöckers „Bettelstudent“. Sonnabend Abend 7½ Uhr: „Die Reise um die Erde“.

* **Neues Theater.** Die Sonntag den 21. ds. Mts. stattfindende Doppel-Vorstellung bei einfachen Preisen wird wieder um 7¼ Uhr Abends beginnen. Die Doppel-Vorstellung beginnt mit dem dreiaktigen Schwank „Der Mäßigkeitsapostel“, welch amüsantes Stück das Mauthner-Ensemble bereits vergangenen Sommer in Prag mit großem Lacherfolg zur Aufführung brachte und dessen Hauptrollen in den Händen der Herren Direktor Mauthner, Deutschmann, Hellmuth-Bräm, Ekert und Neßler sowie der Damen Ella Maylor, Deutschmann und Wangemann liegen. Den Abend beschließt eine Wiederholung von Ibsens dreiaktigem Schauspiel „Nora“, in welchem Werk die Damen Fernando und Weinberger sowie die Herren Ewenak, Hellmuth-Bräm und Neßler die Hauptrollen verkörpern werden. Am Montag, Dienstag und Mittwoch bleibt das Neue Theater geschlossen.

* **Weihnachtsfeiern.** Wie im Vorjahre, veranstaltete auch diesmal die städt. Ober-Realschule vor Beginn der Ferien eine liturgische Weihnachtsfeier, welche von Herrn Oberlehrer Dr. Heithecker gehalten wurde. Erhöht wurde die Feier durch die Mitwirkung des unter Leitung des Gesanglehrers der Anstalt, Herrn Chordir. und Musiklehrer E. Rottmann stehenden Schüler-Chores und der Instrumental-Abtheilung, welche im Wechsel mit Schriftenvorlesung, einer Ansprache und allgemeinen Gesängen, gemischten Chören, einen Knabenchor und einen Instrumentalsatz von Mendelsohn zum Vortrag brachten. — Die Weihnachtsbescheerung, welche die Cigarrenköpfchen-Sammler bedürftigen und würdigen Kindern veranstalten, findet, wie bereits mitgetheilt, am ersten Weihnachtsfeiertage, Vormittags 11½ Uhr in der „Kaiser Wilhelmshalle“ in besonders feierlicher Form statt. Die Feier besteht aus allgemeinen Gesängen, Deklamationen und Ansprachen, sowie Gesangsvorträgen des Stadtsingechors. — Der Verein ehem. 72er begeht nächsten Montag Abends von 6 Uhr ab im Saale der „Kaiser Wilhelmhalle“ seine Weihnachtsbescheerung durch Vortrag und ein größeres Weihnachtsfestspiel. — Ebenfalls am Montag begeht der Verband deutscher Gasthofsgehilfen (Genfer Verband) ein Weihnachtskränzchen in Petzold's Restaurant.

* **Geflügel-Ausstellung.** Der Verband der Geflügelzüchter-Vereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Länder veranstaltet, wie bereits mitgetheilt, unter Mitwirkung des „Clubs Deutscher und Oesterreichisch-Ungarischer Geflügelzüchter“ als 18. Vereins-Ausstellung des Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen vom 30. Januar bis 2. Februar in „Freybergs Garten“ eine Geflügel-Ausstellung. Dieselbe umfaßt: lebendes Geflügel aller Art, Mastgeflügel, lebende und ausgestopfte Vögel, Geräthschaften, Futterproben, Litteratur und frische Eier. Die Ausstellung ist eine allgemeine und kann somit Jedermann dieselbe beschicken. Die Anmeldungen sind in doppelter Ausfertigung bis spätestens

---

„Quäle mich und Dich nicht mit solchen Sentimentalitäten!“

„Georg, jede Faser meines Herzens hängt an Dir und ich will endlich den Platz einnehmen, der mir gebührt.“

Er lachte kurz auf. „Wir sind seit elf Jahren verheirathet, meine Liebe, und Du kannst mithin nicht verlangen, daß ich Dir heute noch als schmachtender Liebhaber zu Füßen liege.“

„Aber meine geheiligten Rechte werde ich von nun an zu wahren und zu vertheidigen wissen und künftig da bleiben, wo ich hingehöre: an Deiner Seite.“

„Dagegen läßt sich nichts einwenden, doch warne ich Dich davor, meinen freien Willen irgendwie einschränken zu wollen, denn ich gedenke keineswegs auch nur das Geringste an der mir zusagenden Lebensweise zu ändern, oder etwa den angebahnten gesellschaftlichen Verkehr abzubrechen. Heute konnte ich Dein wenig entgegenkommendes Betragen ja noch mit den Anstrengungen der Reise und unüberwindlicher Ermüdung entschuldigen. Du wirst aber nun Deinerseits meinen Freunden, die sich doch mehr oder minder unangenehm betroffen fühlten, vor allem aber der gefeierten Künstlerin, Madame Paraskowa, eine Einladung zugehen lassen, respektive diese der genannten Dame selbst überbringen.“

„Nein, Georg, das thue ich nicht!“

„Wie?“

„Eher wollte ich in das Grab hinabsteigen als einen Fuß in Andrownas Wohnung setzen. Ich nähere mich ihr eben so wenig, als sie wagen darf, sich jemals wieder mir zu nähern.“

„Diesen Ausspruch nimm zurück!“

„Nein!“

„Du bist jetzt fieberhaft erregt und weißt nicht, was Du sprichst. Morgen reden wir weiter über die Angelegenheit.“

„Morgen wird mein Vorsatz eben so fest stehen, wie heute. Das Haus, in welchem ich als Herrin und als Mutter Deines Kindes weile, bleibt dieser Sirene auf ewig verschlossen. Ich brachte Dir manches Opfer, dessen Schwere mich fast erdrückte, und that nicht gut daran. Es ist hohe Zeit, mich meiner Würde und meiner unantastbaren Rechte zu erinnern. Ich bin zu Dir gekommen mit Deinem holden, lieblich aufblühenden Töchterchen und mit dem unerschütterlichen Entschluß: gegen alle Feinde unseres ehelichen Friedens muthig zu Felde zu ziehen.“

„Da müßtest Du in erster Linie Deiner eigenen Mutter den Krieg erklären.“

„Die alte Frau lebt nur in mir und ihrer Enkelin. — Aber sei es! Ich werde nicht mehr nach Brüssel reisen und Mama bitten, auch nicht nach Horbell zu kommen, wenn Du mir versprichst, auch der russischen Sängerin künftig fern zu bleiben.“

„Was fällt Dir ein? Die gefeierte Künstlerin ist in den höchsten Gesellschaftskreisen empfangen. Deine krankhafte Eifersucht spiegelt Dir Dinge vor, die in Wirklichkeit nicht existieren. Eine Androwna ist keine kleine Kokette, die sich mit zärtlichen Worten und galanten Aufmerksamkeiten gewinnen läßt, sondern ein Weib, das seinen Werth voll und ganz kennt und sich hoch — sehr hoch — einschätzt. Du hast gar keine Ursache eifersüchtig zu sein. Ihr liegt nichts ferner, als sich zu einem verheiratheten Landedelmann herab zu lassen.“

„Möglich! — darüber enthalte ich mich jeden Urtheils. — Aber Du liebst sie, Georg! Deine Stimme, Deine Miene, der aufgeregte Ton, den Du mir gegenüber anschlägst, verrathen es, deshalb flehe ich: reiße Dich los! Kehre zu mir zurück, die Tag und Nacht nicht aufhört Dich zu rufen, der Du mehr giltst als alles andere auf der Welt, die selbst die Hoffnung auf ein besseres Jenseits hingeben würde, für einen einzigen heißen, liebevollen Blick von Dir.“

Sie war aufgesprungen und schlang, in hysterisches Schluchzen ausbrechend, die Arme um ihn.

Aber die glühende Leidenschaft der verblühten, reizlosen Frau stieß Dunois nur ab. Ungeduldig, beinahe roh befreite er sich und sagte:

„Wenn Du nur nicht immer so exaltiert sein wolltest, Angelina, dann würden wir uns viel schneller verständigen. Du bist eine gute, kleine Frau, und ich wünsche, daß wir uns vertragen, dazu ist aber auch ein wenig Nachgiebigkeit von Deiner Seite erforderlich.“

„Was soll ich denn?“ fragte sie verzagt.

„Ich mache Dir folgenden Vorschlag: Wir fahren morgen nach Köln, statten verschiedene Besuche ab — unter anderm auch bei Madame Paraskowa und —“

„Nein!“ unterbrach sie ihn kurz und rauh.

„Es liegt mir daran. Ich ersuche Dich —“

„Nein!“ wiederholte sie noch schärfer und schneidender.

Die dunkle Röthe seines Gesichtes, das drohende Funkeln der Augen, das Zucken der Mundwinkel verrieth, daß er einen gewaltigen Zornesausbruch nur noch mühsam niederkämpfte, als er mit zwar gedämpftem, aber eindringlichen Ton entgegnete: „Dann bitte ich nicht mehr, sondern befehle!“

„Du hast mir nichts zu befehlen, was eine Erniedrigung für mich bedeutet!“ fuhr die Baronin nun ebenfalls heftig erzürnt auf. „Nicht zehn Pferde würden im Stande sein, mich zu Androwna Paraskowa zu ziehen, und wagt sie jemals wieder hier zu erscheinen, so werde ich ihr die Thür zeigen.“

„Das wirst Du nicht!“ rief er, alle Fassung und Herrschaft über sich selbst verlierend. „Du wirst gehorchen!“

„Nein, nein und tausendmal nein!“ Ihre schwache, klanglose Stimme ertönte jetzt unangenehm schrill und laut.

„Deine thörichte Eifersucht verblendet Dich! Die Dame ist aller Hochachtung würdig, und ich verlange, daß Du sie ihr bezeugst.“

„Ich aber verweigere entschieden die Erfüllung Deines Wunsches.“

Er wandte sich mit verächtlichem Lachen ab. „Du bist krank, man muß Dich reden lassen.“

Diese Worte schienen sie noch mehr zu reizen. Ihre hagere, fast gespenstische Gestalt richtete sich empor, und die tief liegenden Augen begannen zu flammen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021221017/fragment/page=0002
DFG

den 7. Januar 1903 an dem Ausstellungskassirer Herrn C. Vogler, Halle a. S., Wilhelmstraße 31, postfrei einzusenden. Die Ausstellungsgegenstände müssen spätestens Donnerstag den 29. Januar 1903 früh, unter der Adresse: „Herrn C. Vogler, Halle a. S., Freybergs Garten" bahn- oder postfrei eintreffen. Bahnsendungen von Geflügel sind als Eilgut aufzugeben. Die Frachtbriefe sind mit dem Vermerk: „Die Sendung besteht durchweg aus Ausstellungsgut" zu versehen. Den Frachtbriefen müssen Ursprungszeugnisse für das betreffende Geflügel angeheftet sein. Dieselben müssen eine genaue Bezeichnung der einzelnen Thiere und die ortspolizeiliche Bescheinigung enthalten, daß der Herkunftsort der Thiere und dessen Umgebung im Umkreise von 5 km seit mindestens 6 Wochen frei von Geflügel-Cholera und anderen seucheartig auftretenden Geflügelkrankheiten war. Das Formular zu der Bescheinigung hat die Orts-Polizei zu liefern. Zur Verpackung des Geflügels sind nur Körbe zulässig. Um die Thiere auf dem Transport vor Zugluft oder Krankheiten möglichst zu schützen, sind die Transportkörbe, sofern diese nicht ganz dicht geflochten sind, mit Packleinen zu umnähen oder mit einer anderen schützenden Hülle zu versehen. Die Deckel der Körbe müssen so konstruiert sein, daß das Geflügel in den letzteren nach dem Zurückschlagen des Ueberzuges für den Thierarzt bequem sichtbar ist. Das eingehende Stand- und Futtergeld (4, 3 und 2 Mk. pro Nummer) steht den Herren Preisrichtern nach Abzug von 15% für Futterkosten voll zur Verfügung. Eine große Zahl Ehrenpreise ist bereits gestiftet. An Medaillen als Zusatzpreise sind beantragt: 1. Eine Medaille des Kaisers auf die beste Gesammtleistung in Wassergeflügel oder Hühnern der wirthschaftlichen Rassen. 2. Ein bronzenes Staatsmedaillon auf beste Spezial- oder Familienzucht in Wyandotte oder Orpington. 3. Ein desgleichen auf Minorka oder Ramelsloher. 4. Ein in Eisen gegossenes Staats-Ehrenschild auf beste Spezial- oder Familienzucht in Langshan oder Plymouth Rock. 5. Ein desgleichen auf Italiener. 6. Eine silberne Staatsmedaille auf die beste Spezial- oder Familienzucht in Strasser-, Luchs-, Lerchen- oder Brieftauben, eine bronzene auf die nächstbeste Leistung. Als Preisrichter fungieren: Für Großgeflügel und Hühner die Herren: A. Beek-Halle, H. Hoffmann-Aschersleben, W. Liebesind-Weimar, G. Schneider-Mittweida, F. Seeliger-Halle. Für Tauben die Herren: W. Benthacke-Heiligenstadt, Fr. Siede-Magdeburg, G. Schneider-Mittweida, B. Strube-Bernburg, A. Wartze-Halle. Für Geräthe, Schriften 2c. Herr H. Nebert-Halle.

* **Das Platzconcert** findet am morgigen Sonntag, Mittags 12 Uhr auf dem Advokatenweg, Ecke Reichardtstraße statt. Das Programm lautet: Schützenmarsch von Quentin; Fest-Ouverture von Lassen; „In Kairo", (orientalischer Zug) von Blon; „Am Meer", Lied von Schubert; Czardas von Brahms; „Schneewittchen", Polka-Mazurka von Strauß. Das Concert wird von der Kapelle der 36er gespielt.

* **Zoologischer Garten.** Die diesjährigen Silber- und Jagdfasanen, die im Garten ausgebrütet waren und in dem Gehege oberhalb des Borkenhäuschens ihre Jugend verlebten, ergehen sich schon seit 4 Wochen frei im Parke und waren während der Schneetage leicht aufzufinden, da sie sich meist in allernächster Nähe ihrer Futterstelle vor der Fasanerie aufhielten. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich einige Fasanenpärchen auf dem Berge halten ließen, da sie, wie die Pfauen, nur ganz ausnahmsweise in umhegten Räumen zum Selbstbrüten schreiten, während dies regelmäßig erfolgt, wenn sie sich frei ergehen können. Die Mauser der Pfaue scheitet übrigens lebhaft fort, sodaß man schon jetzt die reiche Pracht der Schwanzfedern, die so gänzlich verloren gegangen war, zu Gesicht bekommt. Der Aufmerksamkeit werth ist auch die Mauserung der großen Raubvögel. Der Seeadler z. B. bekommt jetzt auch den charakteristischen weißen Ton in seinen Schwanzfedern und auch der Lämmergeier verfärbt sich schon zusehends, wenn es auch noch einige Jahre dauern wird bis er die scharfen Gegensätze des Gefieders des erwachsenen Thieres erhält. Genau das Gleiche gilt für den Kondor.

* **Religiöse Versammlungen.** Sonntag den 21. December, Abends 8 Uhr wird im großen Saal des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, Herr Stadtmissionar Weifenbach über das Thema „Das große Geheimniß Gottes" einen Vortrag halten. Zu derselben Zeit wird in der Schmiedstraße 21 Herr Stadtmissionar Scheler die Versammlung leiten. Gäste sind willkommen. Der Eintritt ist frei. — Die Uebungsstunde des gemischten Chors fällt am Sonntag aus. — Im Christlichen Verein junger Männer, Weidenplan 4, hält am Sonntag den 21. December, Abends 6 Uhr Herr W. Schurig einen Vortrag über „Chemisches und Physikalisches über Luft und Wasser". Abends 8½ Uhr ist Evangelisations-Versammlung. Am Montag den 22. December, Nachmittags 4 Uhr, wird eine Weihnachtsfeier für Gastwirthsgehilfen abgehalten. Ansprachen der Herren Justizrath Elze und Konsistorialrath D. Hering. — Der Evangelische Jugendverein der Marktgemeinde hält am Sonntag den 21. d. M., Abends 8 Uhr im „Rosenthal" seine Weihnachtsfeier, bestehend aus Deklamationen, Ansprache und Bescheerung. Gäste sind willkommen.

* **Zur Warnung.** Eine Firma Reinhardt Becker & Cie., Rue Damrémont 68, Paris, veröffentlicht ein Anerbieten, wonach sie sich verpflichtet, zwecks größerer Bekanntmachung der Firma in Deutschland, jedem ein in Kohlenstift künstlerisch ausgeführtes Portrait in Lebensgröße vollständig kostenlos anzufertigen, vorausgesetzt, daß der Empfänger des Portraits die Firma bei Freunden und Bekannten empfiehlt. Ein Leser unseres Blattes, welcher daraufhin seine Photographie eingesandt hatte, erhielt bald danach die Aufforderung, 6,85 Mk. zur Deckung des Portos, des Zolles, der Verpackung 2c. einzusenden. Nachdem das Geld abgesandt war, erhielt der Betreffende die Mittheilung, das Portrait sei dem Spediteur zur Absendung übergeben; es sind aber bereits 3 Wochen vergangen, ohne daß das Bild eingegangen ist. Es erscheint daher angebracht, vor genannter Firma zu warnen.

* **Durchbrenner.** Aus Nordhausen ging die telegraphische Mittheilung hier ein, daß von dort ein 19jähriger Hausdiener, nachdem er seinem Prinzipale 1800 Mk. gestohlen hatte, flüchtig geworden ist. Allem Anscheine nach hat sich der Flüchtling nach Halle a. S. gewandt. Derselbe hat dunkelblondes Haar und ein schmales Gesicht von gelblicher Farbe. Bekleidet war er bei seiner Abreise von Nordhausen mit schwarzem Anzug und Schirmmütze.

* **Falschmünzer.** In unserer Stadt treiben gegenwärtig Falschmünzer ihr Unwesen, welche in den letzten Tagen falsche Zweimark- und Thalerstücke ausgegeben haben. Die Zweimarkstücke zeigen das Bildniß des Königs Albert von Sachsen und sind zwar sehr gut gegossen, aber ohne weitere Prüfung leicht daran zu erkennen, daß der gerippte Rand an einer Stelle (der Gußstelle) glatt ist. Die Thalerstücke sind preußischen Gepräges, aber mangelhaft gegossen und auch namentlich am Rande leicht als Falschstücke zu erkennen. Verbreitet werden die Falschstücke von zwei jungen Männern, von denen der eine schwarzes, der andere hellblondes Haar hat. Sie operiern in der Weise, daß einer der Verbrecher in Cigarrenläden 2c. eine Kleinigkeit verlangt und dann ein Falschstück in Zahlung giebt. Sobald letzteres auf dem Ladentische liegt, wissen sie durch Zwischenfragen die Aufmerksamkeit des Verkäufers von dem „Geldstück" abzulenken, so daß dieser ohne nähere Prüfung Wechselgeld herausgiebt. Dann machen sie sich schleunigst aus dem Staube. Ein Geschäftsinhaber hatte dieser Tage die Gaunerei bemerkt und verfolgte die Falschmünzer durch mehrere Straßen. Es gelang ihm leider nicht, dieselben einzuholen. Auf einem Schneehaufen fand er aber ein mit falschen Thalerstücken gefülltes Portemonnaie, welches von einem der Flüchtlinge dahin geworfen war.

* **Einbruchsdiebstahl.** Bei dem Rentier Bennecke, Blumenstraße 2, ist in vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt; es wurden gestohlen 2 Sparkassenbücher über 1200 und 1000 Mk. Einlage, außerdem Gold- und Silbersachen, sowie eine bedeutende Summe baares Geld.

* **Todt aufgefunden.** Gestern Nachmittag wurde der Buchhalter Leuschke in dem Schlafzimmer seiner Wohnung todt im Bette aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Die Feuerwehr** rückte gestern Vormittag kurz vor 9 Uhr zur Beseitigung eines Kellerbrandes nach Louisenstraße Nr. 2 ab und kehrte um 9¼ Uhr wieder in das Depot zurück.

* **Leichenfund.** Vor dem Rechen an der Steinmühle schwamm gestern Nachmittag die Leiche der 19jährigen Krankenpflegerin Klara Silber aus Burgörner, zuletzt in der Irrenanstalt Nietleben in Stellung, an. Die Verstorbene war früh auf der Ziegelwiese gesehen worden und fand man gegen 10 Uhr ihren Hut und Schirm 2c. hinter der Jentzsch'schen Färberei am Mühlgraben.

Vermischtes.

* **Amerikanisches Wettfressen.** Die „Köln. Ztg." berichtet: Als Gegenstück zu einem Preisknödelessen, über das einmal aus Süddeutschland berichtet wurde, sei ein Wettessen in Rindfleisch gemeldet, das vergangene Woche in Newyork stattgefunden hat. Mehrere gefräßige Männer kämpften dabei um die Meisterschaft. Sieger blieb ein gewisser Charles Obram. Er verschlang in kurzer Sitzung sieben Pfund Beefsteak; der Champion des vergangenen Jahres war diesmal nicht in guter Verfassung und räumte in diesem Punkte das Feld. Der Letztgenannte hatte vor Jahresfrist es im Wettkampfe auf 14 Pfund gebracht, ehe ihm die Meisterschaft zugesprochen wurde. Was sonstige Nahrungsmittel anbelangt, so hat Frederick Mackey in Austern das Höchste geleistet und hundert Stück in neun Minuten eingeschlagen. In Pasteten hat ein anderer Mann, Samuel Jackson Kuffern, in neunzehn Minuten vierzehn sogenannte Mince Pies, die in England und Amerika zum Weihnachtsschmause gehören, siegreich hinuntergewürgt. An Aepfeln hat Charles Honning Westwood aus New-Jersey in einer Woche ein ganzes Faß verzehrt. L. Fink aus Newyork hat neunzehn Aprikosen in sieben Minuten vertilgt und Franz Frederick aus Williamsburg kann sich rühmen, in einer Stunde fünfzig Eier gegessen zu haben. Bis zum Wettkampf im nächsten Jahre wird ihm Niemand den Ruf streitig machen können, der größte Eierfresser unter dem Sternenbanner der Union zu sein.

* **Eine vielfarbige Frau.** Barnum der Große hat ja in Europa viele Merkwürdigkeiten ausgestellt, aber die merkwürdigste scheint er doch zu Hause gelassen zu haben: es ist ein junges Mädchen, dessen Haut fast stündlich die Farbe wechselt. Von Geburt ist die Dame Mulattin, aber ihre Broncefarbe verwandelt sich oft in ein helles Rosa, was einen ganz reizenden Eindruck machen soll. Der Uebergang von Schwarz zu Weiß vollzieht sich stufenweise; man sieht zuerst auf der Haut kleine weiße Punkte erscheinen, die sich nach und nach verdichten und schließlich den ganzen Körper überziehen. Ein amerikanischer Reporter, also ein Mann, auf dessen Aussage man sich unter allen Umständen verlassen kann, will sogar noch Wunderbareres entdeckt haben: während ein Fuß der Mulattin seine natürliche Farbe behält, wird der andere weiß wie Schnee. Andere Zeitungsmenschen, die nicht minder vertrauenswerth sind, versichern, daß die Wimpern und Augenlider der Mulattin braun bleiben, während die Gesichtsfarbe die einer Kamelie ist. Schade, daß diese neuartige Kamelien-Chamäleondame mit dem ihr vom Schicksal verliehenen Pfunde nur in Amerika wuchert! Sie könnte doch auch in Europa durch häufiges Farbenwechseln zu hohen Ehren gelangen!

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 20. December. (Meldung des „B. L.-A.") In der Antrittsaudienz, die der Kaiser gestern dem neuen amerikanischen Botschafter Tower gewährte (vergl. Deutsches Reich. Red.), sprach der Monarch in Erwiderung auf die Ansprache des Botschafters bei Ueberreichung seiner Kreditive die zuversichtliche Erwartung aus, daß es gelingen werde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur ungetrübt zu erhalten, sondern noch fester und inniger zu gestalten. Der Kaiser gedachte auch der St. Louiser Weltausstellung, der er großes Interesse entgegen bringe. Deutschland werde auf ihr glänzend vertreten sein, und er selbst werde einige hervorragende Erzeugnisse deutscher Kunst nach St. Louis schicken.

* **Berlin,** 20. December. (Wolff's Bur.) Zwei große Fabrikbrände wütheten Abends im Nordosten Berlins; der eine in einem Fabrikgebäude in der Frankfurter Allee, woselbst eine Möbelfabrik und eine Pianofabrik untergebracht sind, der andere in einer Kohlenanzünderfabrik in der Prenzlauer Allee. Zwei Feuerwehrmänner sind an Rauchvergiftung erkrankt. Ein Arbeiter wurde durch Brandwunden schwer verletzt.

* **Liegnitz,** 20. December. (Wolff's Bur.) Bei der Reichstagsstichwahl in Liegnitz-Haynau-Goldberg sind bisher gezählt für Pohl (freis. Volkspartei) 6019 Stimmen, für Brühn (Sozialdemokrat) 4784 Stimmen. Die Wahl Pohls gelte als gesichert.

* **Rom,** 20. December. (Meldung des „B. T.") Ein Boot des Ruderklubs „Hansa" trieb gestern bei Chioggia in der Nähe Venedigs ans Land. Im Boote lag die Leiche eines jungen deutschen Sportmanns Namens Richard Seifert. Drei andere Insassen des Bootes, Ludwig Schwalgen, Adolf Haupt und Walter Lubeck wurden offenbar von den hochgehenden Wellen aus dem Boote hinausgespült. Sie wurden bisher nicht gefunden. Näheres über den Unglücksfall ist noch unbekannt.

* **Rom,** 20. December. (Meldung des „B. L.-A.") Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den verantwortlichen Redakteur der sozialistischen Propaganda, welche den bekannten Artikel über Krupp veröffentlichte, Anklage wegen Verletzung öffentlichen Schamgefühls.

* **Kopenhagen,** 20. December. (Meldung des „B. T.") Wie aus Korför gemeldet wird, ist der Bergungsdampfer, der zur Hebung der „Wittelsbach" dort eingetroffen ist, ebenfalls auf den Grund gekommen. Die Bergungsarbeiten werden zwar energisch betrieben, an der schlimmen Lage der „Wittelsbach" hat sich bisher aber noch nichts geändert.

* **Newyork,** 20. December. (Meldung des „B. L.-A.") Der Kreuzer „Falke" nahm nach einer Patrouillenfahrt bei La Guayra mehrere venezolanische Schiffe fort. — Die Washingtoner Regierung wird im Kongreß demnächst alle Dokumente über die Venezuela betreffenden Verhandlungen vorlegen. — Das Bankhaus Seligman soll eine Anleihe für Venezuela arrangieren, für welche die Regierung in Washington zwar keine Garantie, wohl aber ihre guten Dienste gewähren will.

* **Caracas,** 20. December. (Reut. Bur.) Die Gemahlin des deutschen Geschäftsträgers v. Pilgrim begiebt sich heute nach Curaçao. Die Lage hier ist unverändert. In der Stadt herrscht Ruhe.

Voraussichtliches Wetter am 21. und 22. December 1902.
Bei West- und Nordwestwind veränderliches, etwas kühleres Wetter mit Neigung zu Schneefall.

Bevorzugte **Weihnachts-Geschenke.**

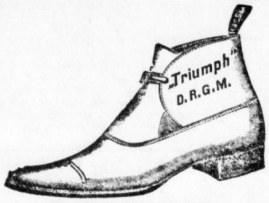
Pelzwaaren in unübertroff. Auswahl.	Jagdwesten f. Herren v. M. 7 bis 1,25.	Normalwäsche Hemden St. M. 4 bis 65 Pf.	Hosenträger f. Herren v. M. 3,50 bis 50 Pf.	Kragenschoner f. Herren v. M. 3.50 bis 35 Pf.	Handschuhe f. Damen, Glacé, v. 85 Pf. an	Kravatten f. Herren M. 3 bis 25 Pf.
Oberhemden für Herren M. 5,50 bis 2,50.	Serviteurs f. Herren M. 1,75 bis 25 Pf.	Regenschirme von M. 15 bis 1,25.	Unterröcke f. Damen v. M. 30 bis 1,00.	Schürzen Tändelsch. v. M. 2,25 b. 0,25.	Plaids von M. 12 bis 95 Pf.	Kapotten f. Damen M. 4,75 bis 85 Pf.
Kopfshawls von der eleg. Art bis 68 Pf.	Ballkragen von M. 36 bis 3,75.	Ballstoffe in allen Arten u. Preislag.	Ballblumen Garnituren v. M. 10 bis 0,85.	Fächer von M. 12 bis 45 Pf.	Federboas von M. 25 bis 50 Pf.	Pompadours von M. 8,50 bis 38 Pf.
Teppiche i. allen Grössen u. Preislag.	Vorleger u. Felle v. M. 25 bis 38 Pf.	Portièren das Paar v. M. 30 bis 2,50.	Tischdecken Fantasie v. M. 18 bis 1,50.	Reisedecken von M. 36 bis 3,00.	Tülldecken u. Läufer in allen Preislagen.	Sophakissen von M. 9 bis 35 Pf.
Taschentücher weiss ges., Dtz. M. 10 b. 90 Pf.	Taschentücher f. Kinder Dtz. M. 3 bis 50 Pf.	Tischtücher in allen Preislagen.	Thee-Gedecke in reichster Auswahl.	Prunk-Gedecke bis zur elegantesten Art.	Handtücher Stück von 70 bis 8 Pf.	Wischtücher Stück v. 40 Pf. bis 3 Pf.
Abgep. Robe, 6 Meter, Warp, von M. 1,50 an.	Abgep. Robe, 6 Meter, Gingham, v. M. 1,80 an.	Abgep. Robe, 8 Meter, Blaudruck v. M. 2 an.	Abgep. Robe, 6 Meter, Wolle, farbig v. M. 3,00 an.	Abgep. Robe, 6 Meter (schwarz), Fantasie v. M. 4,50 an.	Abgep. Robe, 6 Meter, Fantasie v. M. 3,00 an.	Abgep. Robe, 6 Meter, Halbtuch von M. 2,50 an.

Selten günstige Gelegenheitskäufe in Damen-Confection.

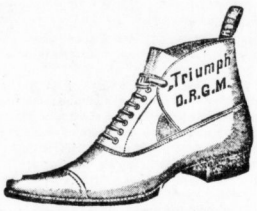
Geschäftshaus J. LEWIN,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021221017/fragment/page=0003



Beliebtesteter Strassenstiefel
in **Boxcalf** und Wichsleder, in extrabreiten und bequemen Formen.



Bester Ersatz für Schnürstiefel,
sehr elegant.

Eleganter Damenstiefel
in **Boxcalf.** In extrabreiter Form f. leidende Füsse.

Schulstiefel für Knaben und Mädchen,
sehr dauerhaft und elegant.

Erklärung

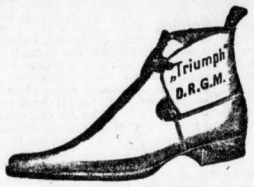
für die ausserordentliche **Beliebtheit,** welche der

neue Triumph-Stiefel

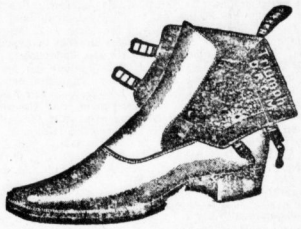
allenthalben gefunden hat.

1. Jüngere Herren und Damen tragen mit Vorliebe **„Triumph",** weil der Stiefel in schlanken, eleganten Formen geliefert wird, weil er flott am Fusse sitzt und weil er in einem Augenblick an- und auszuziehen ist.
2. Aeltere, leidende oder korpulente Personen ziehen **„Triumph"** allen anderen vor, weil kein anderer Stiefel so absolut mühelos an- und auszuziehen (man tritt hinein, wie in einen Pantoffel, ohne sich bücken zu müssen), weil kein anderer Stiefel in diesen extra **breiten u. bequemen** Sohlenformen geliefert wird und weil er infolge seiner gesetzlich geschützten, elastischen Schnallenbefestigung den Blutlauf nicht hindert.

„Triumph" ist für Herren und Damen in allen Ledersorten, in einer Menge von Ausführungen, sowie für Knaben und Mädchen vorräthig.



Militärstiefel
aus bestem Wichsleder, ganz glatt, ohne Naht auf dem Fusse.



Für Rheumatismusleidende
warm gefüttert, sehr bequeme Form.

Für ältere Herren
in Chevreaux u. Boxcalf, sehr bequeme, breite Form.

Für Jäger und Touristen
in extrahohem Schaft, mit wasserdichter Einlage, durchaus Lederfutter, geschlossene Lasche, Doppelsohlen.

Allein-Verkauf für Halle a. S. und Umgegend:

Werner's Schuh-Magazin,

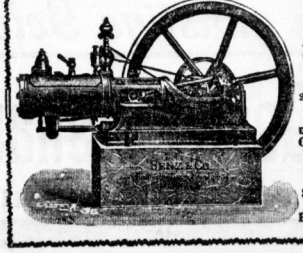
55 Gr. Ulrichstrasse 55.

Der Fabrikant des Triumphstiefels erhielt auf der Düsseldorfer Ausstellung den 1. Preis:

„Die goldene Medaille".

Willibald Wetterling,
Schmeerstrasse 23,
empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen feine
eleganten und einfachen Schuhwaaren.
Rabattsparmarken auf alle Waaren.

Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



Neuer Kraft-Gasmotor „Benz"
sein Gas selbst erzeugend.
Betriebskosten
2/3—1 1/4 Pfg.
pro Pferdekraft u. Stunde, je nach Grösse des Motors.
Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- und Spiritusocomobilen, Motorwagen.
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19021221017/fragment/page=0004